

Schuld und Versöhnung in der kirchlichen Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Die Frage nach Sünde oder Schuld ist nicht die allererste Kategorie im beraterisch-therapeutischen Handeln einer kirchlichen Eheberatungsstelle. Gleichwohl machen Paare durchaus immer wieder die Erfahrung, dass sie aneinander schuldig werden und einander auch Vieles schuldig bleiben.

Klaus Schmalzl

Es geht zuerst zentral um die Frage nach den je eigenen Anteilen an der Ehekrise und um die konstruktive Weiterentwicklung des Paares in die Zukunft hinein. Dabei gehört natürlich auch die Fähigkeit, um Verzeihung zu bitten und Verzeihung zu gewähren zum Paarberatungs-Prozess hinzu. Dabei kann der Glaube an die heilende Nähe Gottes im Prozess von Vergebung, Versöhnung und Neuorientierung in einer Ehe bisweilen Berge versetzen.

EIN BEISPIEL AUS DER PRAXIS

In die Eheberatung kommen Herr und Frau Y. Beide sind 32 bzw. 35 Jahre alt und haben zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren. Die beiden sind seit 8 Jahren verheiratet. Anlass für das Aufsuchen der Eheberatungsstelle ist eine außereheliche Affäre der Frau mit einem Arbeitskollegen, welche über einen Zeitraum von einigen Wochen gegangen ist und seit kurzem beendet ist. Der Mann ist oft den Tränen nahe. Seine Gefühlslage schwankt zwischen tiefer Traurigkeit und Gekränktheit, aber ist auch ge-

prägt von großer Wut auf seine Frau. Frau Y macht einen niedergeschlagenen Eindruck, spricht nur sehr wenig und sagt, dass sie sich überhaupt nicht erklären könne, wie dies habe geschehen können.

NICHT-BEWERTEN UND NICHT-VERURTEILEN ALS GRUNDHALTUNG DES BERATERS

Objektiv gesehen scheint die Sache klar zu sein: Frau Y hat Ehebruch begangen, ihren Mann betrogen und damit Schuld auf sich geladen. Wie ich dies in jeder Paarberatung beim Erstgespräch zu tun pflege, teile ich auch Herrn und Frau Y mit, dass ich als Eheberater zunächst davon ausgehe, dass für die aktuelle Ehekrise Frau Y 50% der Verantwortung trägt und die ande-

Klaus Schmalzl

Dipl.-Theol., Lic. iur. can., tätig als Pastoralreferent in der Leitung einer Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle und als Diözesanrichter im Bischöflichen Officialat Würzburg. Seit 1984 verheiratet, Vater von 3 heranwachsenden Kindern.

ren 50% der Mann von Frau Y. Die Reaktion der beiden auf meine Aussage ist mir inzwischen recht vertraut. Der Blick des Mannes schwankt zwischen ungläubig staunend und empört, die Frau ihrerseits schnauft deutlich vernehmbar durch. Ganz fest gehe ich als Eheberater von dem Faktum aus, dass bei einem Streit zwischen Liebenden stets beide Partner auf je eigene Weise Täter und Opfer zugleich sind, auch wenn der äußere Schein oftmals sehr eindeutig einen Täter und genauso eindeutig ein Opfer zu erkennen zu geben scheint. Der positive Effekt einer solchen beraterisch-therapeutischen Intervention liegt darin, dass der bisherige „Schuldige“, in diesem Fall die Frau, zunächst dadurch entlastet wird, dass ihr nicht alleine die ganze Verantwortung für das Geschehen aufgebürdet wird. Dies ermöglicht ihr eine konstruktive Mitarbeit an der Lösung der bestehenden Ehekrise.

GEGEN EIN VOREILIGES VERGEBEN

Ein Prozess von Vergebung und Versöhnung in der Partnerschaft wird nur dann geerdet und auf Dauer tragfähig sein, wenn der verletzte und gekränkte Partner zu seiner Verletzung

*Auch in der besten Ehe bleibt stets
ein Rest von Anderssein und Fremdsein
beim Partner.*

steht und diese auch konkret anspricht. Dabei wird es der verletzende Partner aushalten müssen, dass aus der Tiefe des verletzten Partners sehr intensive Gefühle von Traurigkeit, aber

auch von Wut und Enttäuschung aufsteigen. Dies auszuhalten, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass der gekränkte Partner eines Tages auch wirklich vergeben kann. Diese Phase der Katharsis, der Reinigung, ist für den Versöhnungsprozess von zentraler Voraussetzung. Ein vorschnelles und oberflächliches „Jetzt vertragt euch doch gefälligst wieder“ greift viel zu kurz. Nach dem Buch Kohelet des Alten Testaments gibt es für alles eine Zeit, auch eine Zeit für den Hass. Im Prozess der Versöhnung darf es auch eine vorübergehende Zeit des Wütendseins, des Verletztseins und des Enttäuschtseins beim verletzten Partner geben. Wird dieser Prozess nicht zugelassen und Wut beispielsweise unterdrückt, wird eine wirkliche Versöhnung gerade dadurch verhindert.

VERLETZUNGEN ALS GRUND-VARIABLEN EINER JEDEN PAARBEZIEHUNG

Verletzungen in zwischenmenschlichen Beziehungen sind unvermeidbar. Dies gilt in der intimen Partnerschaft zwischen Frau und Mann noch mehr als in jeder anderen Beziehung. Der Liedermacher Reinhard Mey beschreibt in seinem Lied „Es bleibt eine Narbe zurück“ diese Wirklichkeit sehr treffend. Er bezeichnet es als ein „unseliges Gesetz der Natur“, dass man gerade den Menschen, den man am meisten liebt, auch am meisten kränkt. In der Tat: Es geschieht, dass wir

in einer Partnerschaft einander verletzen und aneinander schuldig werden – gerade an dem Menschen, den wir am meisten lieben. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass ich

mich gerade beim geliebten Menschen so zeigen darf, wie ich wirklich bin, mit all meinen eigenen Schattenseiten und all meinen menschlichen Begrenzungen. Wo, wenn nicht bei ihm, darf ich mich in dieser menschlichen Armseligkeit zeigen? Etwa bei meinem Chef? Oder bei meinen Kindern? Zudem leben in einer Partnerschaft, in einer Ehe weiterhin zwei eigenständige Persönlichkeiten mit je eigenen Ansichten, Wünschen und Bedürfnissen. Auch in der besten Ehe bleibt somit stets ein Rest von Anderssein und Fremdsein beim Partner und so ist es nur natürlich, dass es deshalb auch zu Auseinandersetzungen, ja zu Verletzungen und Kränkungen kommt. Im Prozess der Paar-Beratung erleben es Paare oft als sehr entlastend, dies zu hören: Kränkungen, Verletzungen und Liebe schließen sich nicht aus, sondern ein!

DIE LEBENSGESCHICHTLICHE DIMENSION VON KRÄNKUNGEN UND VERLETZUNGEN

Ein tiefenpsychologisches Verständnis der tieferen Ursachen des Phänomens, dass wir den Partner, den wir lieben, oft auch sehr verletzen, ist für viele in der Paarberatung eine wichtige Hilfe. Für den verletzenden und kränkenden Partner ist es oft selbst sehr schmerzhaft, wenn er erkennen und verstehen lernt, dass der Streit mit dem Partner zu einem großen Teil ein Produkt seiner eigenen, sich widerstreitenden innerseelischen Bedürftigkeiten ist. Meine eigenen Entbehrungen an Liebe führen mich dazu, den Partner zu kränken und zu verletzen. Im Prozess der Projektion entlasten wir uns selbst, indem wir den anderen belasten. Statt eigene Fehler einzugestehen, greifen wir lieber den Partner an. Die allerwenigsten von uns haben

in der Kindheit jene unabdingbare und unumstößliche Liebe beider Eltern in dem Maß erfahren, wie wir sie uns gewünscht hätten. Und zur Entlastung für alle Eltern: Nur Gott alleine kann letztlich unbeding und grenzenlos lieben. Unsere eigene Liebesfähigkeit auch als Eltern bleibt stets begrenzt. Die Schatten jener begrenzten Liebe unserer Eltern kommen zum Vorschein, wenn wir den Partner kränken und verletzen, den wir lieben. Wir können unsere Kindheit nicht abschütteln, so wenig wie wir unsere menschliche Haut abschütteln können. Der Paartherapeut Michael Cöllen macht deutlich, dass ich das, was mir als Kind an Kränkungen und seelischem Schmerz zugefügt wurde, später unbewusst bei meinem eigenen Partner, den ich liebe, ablade. „Wir alle geben unsere Altlast weiter“ (Cöllen 184).

VERZEIHUNG ERBITTEN UND VERZEIHUNG GEWÄHREN

Ein Markenzeichen einer echten und tiefgehenden Liebe besteht in der Bereitschaft beider Partner, immer wieder um Verzeihung zu bitten und zu verzeihen. Gerade weil Kränkungen und Verletzungen zu jeder länger dauernden Beziehung in irgendeiner Weise dazugehören, gerade deswegen ist diese Bereitschaft zur Versöhnung immer wieder neu gefordert. Die stets neue Bereitschaft und Fähigkeit der Ehepartner zur Versöhnung stellt nahezu die höchste Stufe der Liebe dar, höher noch als eine gelingende sexuelle Begegnung. „Im Verzeihen und Versöhnen liegt die letztendliche Würdigung der liebenden Partner“ (Cöllen 169). Zugleich werden die Partner immer wieder die Erfahrung machen, dass die Bereitschaft zur Versöhnung stets

auch ein Risiko in sich trägt und auch immer wieder die Auslieferung an den Partner bedeutet. Dennoch gehört zu einer tiefgehenden Partnerschaft, wie sich dies gerade auch in einer gelingenden sexuellen Begegnung stets neu zeigt,

*Sich an den Partner auszuliefern ist riskant,
erzeugt aber auch oftmals
höchste Liebesempfindung.*

die Fähigkeit, sich hinzugeben, sich an den anderen auszuliefern, untrennbar hinzu. Sich an den Partner auszuliefern ist riskant, erzeugt aber auch oftmals höchste Liebesempfindung und Lust. Für das im Fallbeispiel beschriebene Ehepaar bedeutete dies im Einzelnen folgende Schritte:

Der Mann musste sich öffnen und seiner Frau seine Verletztheit, seine Traurigkeit und seine tiefe Enttäuschung offen benennen: Ja, du hast mir mit deiner Affäre mit dem anderen Mann sehr weh getan; ich spüre den Schmerz immer noch, auch wenn du die Affäre inzwischen beendet hast. Durch dieses offene Ansprechen seitens des Mannes wurde auch ein tieferes Verstehen des Schmerzes seitens seiner Frau möglich. Indem er seine Gefühle gezeigt hat, bekam sie die Chance, in Kontakt zu kommen mit dem verletzten inneren Kind ihres Mannes, aber auch mit ihrem eigenen verletzten inneren Kind. Der Frau war es daraufhin möglich, die Verletzung, welche sie ihrem Mann zugefügt hatte, anzuerkennen. „Ja, ich habe dir weh getan, ich habe dich tief gekränkt, ich anerkenne es.“ Dadurch wurde der Weg frei für die Frau, ihren Mann ehrlich um Verzeihung zu bitten, und für ihn war es möglich, ihr ehrlich Verzei-

hung zu gewähren. Schließlich bot die Frau ihrem Mann ein Geschenk der Wiedergutmachung an. Er wählte dafür ein verlängertes Wochenende mit ihr alleine zum Wandern in den Vogesen. Sie kümmerte sich um die gute Unterbringung der Kinder und gemeinsam unternahmen sie den Kurzurlaub in den Vogesen. Paartherapeutisch ging die Beratung des Paares noch einige Zeit weiter.

Im Mittelpunkt des Beratungsprozesses stand die jeweils notwendige eigene Weiterentwicklung des Mannes/der Frau. Für den Mann war die Erkenntnis wichtig, es reicht nicht aus, dass er sich denkt, dass er seine Frau ja nach wie vor lieb habe. Er übte sich in der Kunst der echten Zuwendung und der Beachtung seiner Partnerin. Zum einen in der Form wirklich aktiven Zuhörens und ehrlichen Interesses an ihrem Innenleben und zum anderen in Form kleiner Aufmerksamkeiten, die er ihr immer wieder mitten im Alltag schenkte. Ihre eigene Weiterentwicklung im Paarberatungsprozess bestand darin, dass sie sich schmerzhaft mit ihrem eigenen inneren verletzten Kind auseinandersetzte. Sie konnte betrauern, dass ihre eigene Mutter ihr viel zu wenig gezeigt hatte und spüren ließ, dass sie sie lieb hat. Nach dem Betrauern konnte sie sich davon verabschieden und anerkennen, dass ihre Lebenswunde in diesem Zuwendungs-geliebt-sein seitens ihrer Mutter bestand.

VERGEBUNG UND VERSÖHNUNG ALS KERN- PUNKTE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

Immer aufs Neue biete ich meine eigene Beratungstätigkeit in einer kirchlichen Eheberatungsstelle in meinen Glauben an den Gott ein, dessen Liebe und dessen nachgehende Sorge viel größer sind, als wir Menschen zu lieben in der Lage sind. In der Überzeugung, dass er der größere Therapeut ist, begleite ich Paare in diesem Bewusstsein, dass all unser menschliches Bemühen um Verzeihung und Versöhnung begrenzt ist. So wird mein Glaube an die von Gott her geschenkte Versöhnung zum Hoffnungspotential für mich selbst als Berater, aber auch für Paare, die zu mir in die Beratung kommen. Und weil manche Menschen – nicht alle – offen sind, diese von Gott her geschenkte Versöhnung konkret und leibhaftig zu erfahren, habe ich Kontakt zu mehreren Priestern, die Menschen in wohlwollender Weise zum Beichtgespräch einladen. Im konkret beschriebenen Fall,

war es der Frau wichtig, im Beichtgespräch ihr Gefühl von Schuldig-geworden-sein auszusprechen und im Sakrament der Buße die von Gott zugesagte Versöhnung zu erfahren. Der Mann, welcher religiös nicht in der Weise ansprechbar war, wollte ganz bewusst nicht zum Beichtgespräch gehen. Gleichwohl war auch ihm bewusst, dass es im Verlauf der Ehekrise auch seinerseits ein Schuldig-geworden-sein an seiner Frau gegeben hatte. ■

LITERATUR

Bach, George R., Streiten verbindet. Düsseldorf 1975.

Cölln Michael, Lieben, Streiten und Versöhnen. Rituale für Paare, Stuttgart 2002.

Jellouschek Hans, Liebe auf Dauer. Die Kunst, ein Paar zu bleiben, Stuttgart 2004.

Neue Gespräche für Familien und Gruppen, Heft 4/Juli 2006: Und vergib uns unsere Schuld ... Vom Umgang mit Fehlern und Versagen in Ehe und Familie, Bonn 2006.

Wachinger, Lorenz, In Konflikten nicht verstummen. Wie Paare wieder reden lernen, Düsseldorf 1993.

Willi, Jürg, Psychologie der Liebe. Persönliche Entwicklung durch Partnerbeziehungen, Stuttgart 2002.